Paideuma 65:31–59 (2019)

VERNETZTE GESCHICHTEN
Ethnologie, Archäologie und Physische Anthropologie in Ozeanien*

Hilary Howes

ABSTRACT. The discipline of ethnology, now more commonly known as social and cultural anthropology, developed from a variety of research fields. Although the establishment of 'four-field anthropology' is generally attributed to Franz Boas in 1904, it was already common in the second half of the nineteenth century for traveller-naturalists, missionaries and colonial authorities who were actively involved in ethnology to engage in other disciplines at the same time, notably physical anthropology, archaeology and linguistics. Often their findings in one discipline coloured their conclusions in another; for example, the belief that a particular population or 'race' was 'primitive' on account of physical or cultural characteristics could influence which theories about the prehistory of that population or 'race' were considered plausible and which were dismissed as impossible. This paper examines three German-speaking researchers – Jan Kubary, Otto Finsch, and Paul Hambruch – who, at different points in the late nineteenth and early twentieth centuries, engaged with the prehistory of Nan Madol, a monumental stone complex and ceremonial centre of eastern Micronesia, and reached quite different conclusions. These three case studies demonstrate how closely the history of ethnology in the Pacific is intertwined with the histories of archaeology and physical anthropology.

Die Ethnologie als eigenständige Disziplin hat sich aus verschiedenen Forschungsrichtungen entwickelt. Obwohl die Grundkonzeption der „four-field anthropology" meist dem deutsch-amerikanischen Ethnologen Franz Boas (1858–1942) zugeschrieben wird,[1] war es schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchaus normal, daß Forschungsreisende, Missionare und Kolonialbeamte, die in der Ethnologie tätig waren, sich gleichzeitig in anderen Bereichen wie der Physischen Anthropologie, der Archäologie und der Sprachforschung beschäftigten.[2] Oft färbten sich ihre Befunde in einem

* Dieser Artikel beruht auf einem Vortrag, den ich Oktober 2017 als Teil des Workshops 17 („Von der Geschichte der Ethnologie zu ihrer Zukunft? Ideenhistorische, moralische und politische Zugehörigkeiten") bei der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde in Berlin gehalten habe. Mein besonderer Dank gilt Peter Schweitzer und Han F. Vermeulen, dem Sprecher des Workshops 17 beziehungsweise seinem Stellvertreter, sowie den vielen Tagungsteilnehmern, die mir hilfreiche Anregungen gegeben haben. Für weitere Verbesserungsvorschläge und konstruktive Kritik danke ich Holger Jebens sowie vier Gutachtern. Die Recherchen für diesen Artikel wurden durch den Australian Research Council unter dem Geschäftszeichen FL140100218 (ARC Laureate Fellowship Project „The collective biography of archaeology in the Pacific: a hidden history") gefördert.

1 Boas (1904). In letzter Zeit ist diese Zuschreibung mehrfach in Frage gestellt worden. Siehe zum Beispiel Balée (2009:37–39), Borofsky (2002) und Hicks (2013).

2 Siehe zur schrittweisen Entwicklung archäologischer Forschungsmethoden in der Südsee Richards, Howes und Govor (2019).

Bereich auf ihre Schlüsse in anderen Bereichen ab. Die Überzeugung, eine bestimmte Bevölkerung sei aufgrund ihrer physischen Merkmale beziehungsweise ihrer Kulturform als „tiefstehend" einzustufen, konnte zum Beispiel Auswirkungen darauf haben, welche Theorien über die Prähistorie dieser Bevölkerung als plausibel aufgestellt und welche nicht einmal in Betracht gezogen wurden.

Im Folgenden werden drei deutschsprachige Forscher vorgestellt, die Ende des 19. – Anfang des 20. Jahrhunderts in Ozeanien tätig waren, sowohl ethnologisch als auch archäologisch und anthropologisch. Ihre ethnologischen Arbeiten bestanden hauptsächlich im Sammeln von zeitgenössischer materieller Kultur sowie in der Beobachtung und Beschreibung von alltäglichen Aktivitäten, religiösen Gebräuchen, Festen, Zeremonien und dergleichen mehr. Alle drei haben archäologische Ausgrabungen durchgeführt und die Funde in Schrift und Bild dargestellt sowie altertümliche Bauten beschrieben und zum Teil vermessen. Zu ihren Tätigkeiten im Bereich der Physischen Anthropologie gehörten unter anderem vergleichende Schädel- und Körpermessungen von lebendigen und verstorbenen Inselbewohnern sowie Beschreibungen ihrer Haut- und Augenfarbe. Alle drei Forscher haben sich mit der Archäologie derselben Stätte beschäftigt und sind zu durchaus unterschiedlichen Schlüssen gekommen. Anhand von diesen drei Fallstudien zeige ich, wie sich die Geschichte der Ethnologie in Ozeanien mit der Geschichte sowohl der Archäologie als auch der Physischen Anthropologie überschneidet.

Die Stätte, mit der sich die drei Forscher beschäftigt haben, heißt Nan Madol: eine Ruinenstadt vor der Südostküste der Insel Pohnpei im Archipel der Karolinen im östlichen Mikronesien. Sie besteht aus circa hundert künstlich angelegten Inseln aus Basaltsteinen und Korallenschutt, die sich auf einer Fläche von rund achtzig Hektar verteilen. Auf diesen Inseln befinden sich Reste riesiger Steinbauten aus geschichteten Basaltsäulen. Nach heutigem Kenntnisstand wurden diese Steinbauten zwischen 1200 und 1500 nach Christus errichtet. Sie sind als rituelles Zentrum der Dynastie der Saudeleur zu verstehen, die eine streng hierarchisch ausgerichtete, stratifizierte Gesellschaft mit mehreren deutlich getrennten Häuptlings- und Adelsrängen hatten. Manche der Steinbauten fungierten als Paläste, andere als Tempel, Grüfte oder Wohngebiete. Aufgrund des Ausmaßes und der technischen Ausgereiftheit der Bauten sowie der Komplexität der gesellschaftlichen und religiösen Bräuche, die sie bezeugen, wurde Nan Madol 2016 in die Liste der UNESCO-Weltkulturerbe eingetragen (UNESCO World Heritage Centre o.D.).

Im Laufe des 19. Jahrhunderts bewunderten viele europäische und amerikanische Besucher die Ruinen.[3] Manche von ihnen waren überzeugt, daß Nan Madol nicht von den Vorfahren der „wilden" Bewohner Pohnpeis erbaut worden war, sondern von „una raza de hombres muy superior á la presente generacion", das heißt von Vertretern einer

[3] Siehe dazu Hanlon (1990), der allerdings Finsch außer Acht läßt.

anderen, weit überlegenen „Rasse“.[4] Theorien zur möglichen Abstammung dieser zivilisierten Rasse waren verschieden. Der irische Schiffbrüchige James F. O’Connell (ca. 1810–1854) zum Beispiel vermutete eine Ähnlichkeit der Bauten mit „eastern antiquities“ (1972:187). Der schottische Händler Andrew Cheyne (1817–1876) und die Mannschaft der österreichischen Fregatte Novara waren der Meinung, die Ruinen seien „einst das befestigte Asyl von Piraten“ gewesen und „von spanischen Freibeutern vor ungefähr 200 bis 300 Jahren erbaut“ worden (Cheyne 1852:100–101, von Wüllerstorf-Urbair 1861:420–421). Andere wie der amerikanische Philologe Horatio Hale (1817–1896), die amerikanischen Missionare Ephraim W. Clark (1799–1878) und Luther H. Gulick (1828–1891) sowie der deutsche Philosoph Theodor Waitz (1821–1864) und Georg Gerland (1833–1919) vertraten dagegen die Ansicht, daß die Ruinen als „einheimische Bauten“ zu betrachten seien, „welche auch gewiß nicht erst auf Geheiß der Fremden aufgeführt sind“.[5]

„Zeugen einer hohen geistigen Entwickelung“: Johann Stanislaus Kubary

Der erste deutschsprachige Forscher, der sich mit Nan Madol intensiv beschäftigte, wurde im damaligen Königreich Polen geboren: Johann Stanislaus (Jan Stanisław) Kubary (1846–1896). Sein Vater war ungarischer, seine Mutter deutscher Herkunft. Als junger Medizinstudent floh er nach dem Scheitern des polnischen Aufstandes von 1863 zuerst nach Berlin und dann nach Hamburg. Dort lernte er den Kaufmann und Reeder Johan Cesar VI. Godeffroy (1813–1885) kennen, der ihn als Forschungsreisenden und Ethnographikasammler für sein 1860 gegründetes Museum Godeffroy einstellte.[6]

Im Frühjahr 1868 begab sich Kubary auf seine erste Südseereise. Über Tonga und Samoa gelangte er nach Ebon, Yap und Palau, dann nach Pohnpei, wo er 1873/74 ein ganzes Jahr blieb. Während seines Aufenthaltes auf Pohnpei nahm er eine detaillierte archäologische Untersuchung von Nan Madol vor: Er verfertigte einen Plan der Anlage (Abb. 1), zeichnete Grundrisse und Ansichten verschiedener Bauten, vermaß sorgfältig die Hauptgrabanlage Nandowas und führte dort und in anderen Gräbern Ausgrabungen durch. Seine Funde – „Ueberreste von Menschenknochen“, „Schmuckgegenstände (Arm- und Halsbänder), Geräthschaften (Steinäxte) u. dgl.“ (Kubary 1873/74:125) sowie bearbeitete „Muscheln und Perlmutter-Schaalen“ (1873/74:129) – gingen 1874 bei einem Schiffbruch verloren (Friederichsen (1875:136). Später unternahm Kubary erneut

---

4 Michelena y Rojas (1843:184). Vergleiche Cheyne (1852:100–101), Lhotsky (1835), O’Connell (1972: 182–187), von Wüllerstorf-Urbair (1861:420–421).

5 Waitz und Gerland (1870:749). Vergleiche Clark (1852), Gulick (1859), Hale (1846:85–87).

6 Mikoletzky (1982), Paszkowski (1971), Scheps (2005:117–130), Schmeltz (1897), Spoehr (1963:69–100), Suck (2007:119–146)

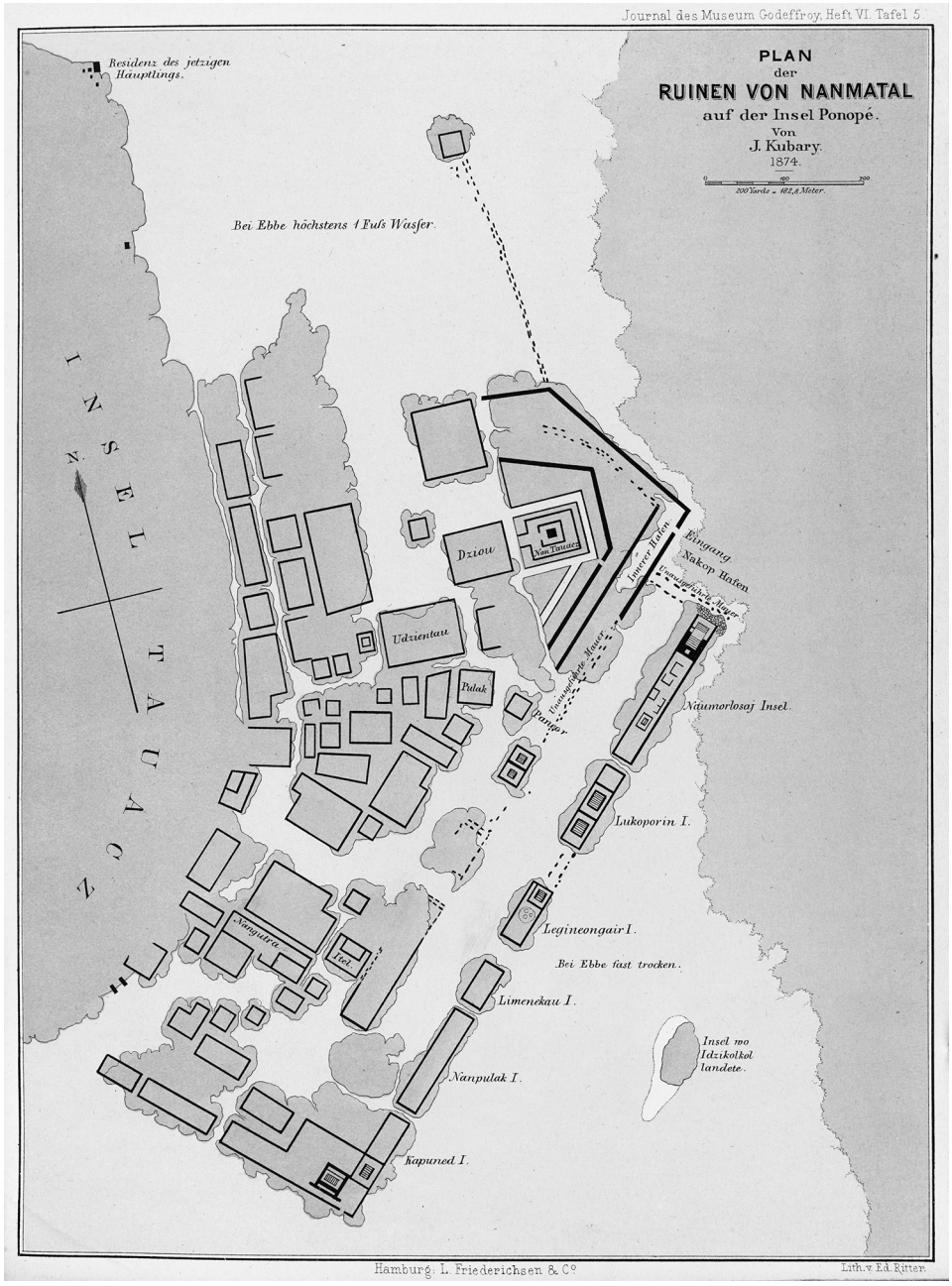

Abbildung 1: Plan der Ruinen von Nan Madol (Kubary 1873/74:Taf. 5) (Ref.-Nr. YA 570.7 H17J) (Foto: State Library Victoria)

Ausgrabungen in Nandowas, die daraus resultierenden Funde waren eine Zeit lang im Museum Godeffroy ausgestellt.[7]

In seinem Beitrag „Die Ruinen von Nanmatal auf der Insel Ponopé", der 1873/74 im Journal des Museum Godeffroy veröffentlicht wurde, beschrieb Kubary nicht nur Form und Anordnung der Bauten von Nan Madol, sondern schilderte auch die gesellschaftlichen und religiösen Bräuche, die damit zusammenhingen, zum Beispiel ein Fest zur Einweihung „[a]lle[r] im verwichenen Jahre verfertigten Canoes", das mit dem Trinken von Kava auf der Insel Nangutra (Pahnkedira) sowie mit der Opferung einer Schildkröte für einen „riesenhafte[n] vergötterte[n] Seeaal" auf der Insel Itel (Idehd) begangen wurde.[8] Seine Schilderungen stützten sich stark auf die Ergebnisse seiner ethnologischen Arbeiten: mündliche Überlieferungen, ergänzt durch eigene Beobachtungen seinerzeit noch bestehender religiöser Gebräuche, Feste und Zeremonien, für die wiederum eine gute Kenntnis der einheimischen Sprache unabdingbar war. Dies ist umso beachtlicher, da Kubarys Untersuchung von Nan Madol noch ganz am Anfang seiner langjährigen Verbindung zu Pohnpei stand. Erst später richtete er sich dort „eine Art permanentes Quartier ein" und wurde dafür bekannt, daß er „ganz in die Sitten der Eingeborenen eingelebt, sich schwer von den Inseln trennt".[9] Um 1877 erwarb er eine Plantage und baute ein Haus, 1878 heiratete er Anna Yelirt, die Tochter eines Amerikaners und einer ranghohen Pohnpei-Frau,[10] 1896 starb er auf Pohnpei und wurde dort begraben.

Zum Schluß seines Beitrages zu Nan Madol glaubte Kubary, „unter Hinzuziehung der Tradition" vier Hauptschlußfolgerungen ziehen zu können:

1. Die Steinbauten von Nanmatal sind von einer der heutigen Ponopé-Bevölkerung verschiedenen Race aufgeführt! Denn die Tradition besagt, dass auf der Insel Nangutra der letzte König der ursprünglichen Race, Dziautoloa, lebte. Er war ein Menschenfresser […] Er selbst residirte in der Steinstadt, während das Volk auf der Hauptinsel lebte und den Herrscher unterhalten musste. Da landete eines Tages ein Fremder mit Namen Idzikolkol auf der kleinen südlich von Nanmatal gelegenen Insel. Er kam von den circa 10 Seemeilen westlich von Ponopé gelegenen Ant oder Andema-Inseln […] [ihm] glückte es, den König bis auf die hohe Insel zurückzudrängen, ja selbst zu tödten. Dieser Idzikolkol ist der Gründer der heutigen Ordnung und die Idzibaus von Matalanim sollen seine Nachfolger sein.
2. Die Erbauer Nanmatal's gehörten zur Neger-Race und die heutige Bevölkerung Ponopé's ist eine Mischlings-Race. […]
3. Die Ruinen Ponopé's können keinen Beweis für die Senkung der Insel abgeben, sondern zeigen auf's Evidenteste, dass sie Ueberreste resp. Anlagen eines Wasserbaues sind.
4. Die vielfach geäusserte Ansicht, die Ruinen seien Ueberreste von spanischen Piraten erbauter Festungswerke, entbehrt jeglichen Halt's (Kubary 1873/74:131).

---

7 Schmeltz (1882:37), Schmeltz und Krause (1881:283–290).

8 Kubary (1873/74:130–131). Vergleiche Athens (2007), Kohler (2015:217–218, 224–227).

9 Graeffe (Schriftstück vom 20. Januar 1886), zitiert in Scheps (2005:268); Suck (2007:121)

10 Zur Herkunft der Mutter von Anna Yelirt gibt es allerdings unterschiedliche Angaben (s. Suck 2007:121).

Vieles davon steht im Einklang mit späteren Aufzeichnungen mündlicher Überlieferungen auf Pohnpei, darunter die Hinweise auf die Grausamkeit des einstigen Herrschers von Nan Madol sowie auf dessen Bezwingung durch einen Fremden, der dann eine neue politische Ordnung gründete.[11] Fast alle von Kubary aufgeschriebenen Orts- und Personennamen stimmen mit aktuellen Bezeichnungen überein, wie zum Beispiel der Kulturheros Idzikolkol (Isokelekel), der grausame Herrscher Dziautoloa (wohl eine abweichende Schreibweise des Dynastie-Namens Saudeleur) sowie dessen (beziehungsweise deren) Wohnort Nangutra (Pahnkedira). So fest war Kubary vom historischen Wert mündlicher Überlieferungen überzeugt, daß er sogar bestritt, die Wasserstraßen zwischen den Steinbauten würden auf eine Senkung der Insel hindeuten – eine Ansicht, die von keinem Geringeren als Charles Darwin (1809–1882) ausgesprochen (1842:126–127) und später von dem führenden amerikanischen Geologen James Dwight Dana (1813–1895) wiederholt wurde (1872:330–331).

Bei seiner These vom Vorhandensein unterschiedlicher „Rassen" auf Pohnpei stützte sich Kubary allerdings weniger auf die Tradition, die bloß von einem „Fremden" sprach, sondern auf Methoden der Physischen Anthropologie: Seine Ausgrabungen in der Gruft von Nan Tauacz (Nandowas), in der „die Könige von Matalanim [Madolenihmw] bestattet wurden" (Kubary 1873/74:126), sowie in Gräbern auf den kleineren Inseln Naumorlosaj (Nanmwoluhsei) und Lukoporin (Lukopen Karian) förderten vier Schädeldecken zu Tage.[12] Indem er deren Maße mit denen eines „heutigen Native-Schädels" verglich, glaubte Kubary zu der Aussage berechtigt zu sein, „die Erbauer Nanmatals" hätten „zur Neger-Race" gehört, wohingegen „die heutige Bevölkerung Ponopé's […] eine Mischlings-Race" sei (1873/74:131).

Einerseits deutet diese Aussage auf die damalige Obsession der europäischen Gelehrtenwelt für die biologische Vielfalt des Menschen und ihre mögliche Bedeutung für die kulturelle Entwicklung hin. Man beschäftigte sich intensiv mit der Frage, inwiefern es möglich sei, Menschen aufgrund ihrer physischen Merkmale – zum Beispiel Haut- und Augenfarbe, Haartyp, Länge und Breite des Schädels – oder ihrer Kulturformen in verschiedene „Rassen" zu trennen. Weitere wichtige Fragen waren, ob und wie diese verschiedenen „Rassen" miteinander verwandt sowie welche als tiefstehend und welche als hochentwickelt einzustufen seien. Die Entstehung und der Werdegang dieser Obsession, ihre Auswirkungen auf Forschung, Gesellschaft und Politik sowie ihr schwieriges Erbe in der heutigen Museums- und Universitätslandschaft sind schon von zahlreichen Autorinnen und Autoren besprochen worden.[13] Als beispielhaft dürfen die Ansichten

11 Bernart (1977), Ballendorf (2005), Kohler (2015), Petersen (1990)

12 „Bei den Ausgrabungen in den drei Grüften von Nan Tauacz und in den vordem unberührt gewesenen Gräbern auf Naumorlosaj und Lukoporin fanden wir zwischen Menschenknochen vier Schädeldecken" (1873/74: 131). Vergleiche Kohler (2015:284–288, 295–296, 300–301).

13 Siehe zum Beispiel Banton (1977), Bernasconi (2001, 2003), Berner, Hoffmann und Lange (2011), Blanckaert (1996), Eigen und Larrimore (2006), Förster *et al.* (2018), Hannaford (1996), Hoßfeld

des deutschen Pathologen Rudolf Virchow (1821–1902) gelten. Als Mitbegründer der prähistorischen Archäologie in Deutschland und als einer der angesehensten Naturwissenschaftler seiner Zeit sah er in der wissenschaftlichen Untersuchung menschlicher Schädel beziehungsweise Knochen eine Möglichkeit, die Geschichtsschreibung in Ermangelung von schriftlichen Aufzeichnungen fortzusetzen. Anstelle des Historikers kam „für jene Zeiträume, da noch keine Geschichte war, als die, welche von Mund zu Mund sich fort trugen" der Naturforscher an die Reihe, der „[m]it dem Schädel in der Hand […] zum Geschichtsschreiber des Menschengeschlechts" wurde (Virchow 1861:103). Virchow war der Ansicht, die Form alter Schädel könne nicht nur über die Rassenzugehörigkeit prähistorischer Völker Auskunft geben, sondern auch über ihre intellektuellen Fähigkeiten und damit über die Fortschrittlichkeit oder Rückständigkeit ihrer Kultur:

> Die alten Schädel erzählen uns noch immer, ob das Volk eine stattliche Entwickelung des Gehirns erlangte, ob es in die Reihe der Culturvölker gezählt werden darf, ob es für die Geschichte des menschlichen Geistes eine Bedeutung gehabt haben mag, oder ob es eben nur war, nur bestand, um anderen Culturvölkern als ein Fußschemel ihres Aufsteigens zu dienen (Virchow 1861:103).

Andererseits deutet Kubarys Aussage von den Erbauern Nanmatals als einer „Neger-Race" auf seine relative Unvoreingenommenheit hin. Immerhin konnte er sich vorstellen, daß die meist als allerniedrigste aller „Menschenrassen" eingestuften „Neger" imstande waren, etwas Bewundernswertes zu erbauen.[14] Seiner Meinung nach bewiesen die Steinbauten Nan Madols eine „tiefe Kenntnis der Mechanik" und eine „immens[e] Geduld und Ausdauer", sie waren für ihn greifbare „Zeugen einer hohen geistigen Entwickelung [der] Baumeister" (Kubary 1873/74:128). Wie schon erwähnt, waren viele frühere Besucher ebenfalls fest davon überzeugt, daß solch riesige Ruinen und solch vollkommene Architektur nur von einer der „wilden" Bevölkerung Pohnpeis weit überlegenen „Menschenrasse" herrühren konnten (vgl. Hanlon 1990). Behauptungen dieser Art, daß bestimmte Elemente einer Kultur „advanced and therefore anomalous and exotic in origin" waren, haben Ian J. McNiven und Lynette Russell in der Geschichte der Archäologie häufig festgestellt, oft in Zusammenhang mit Theorien einer früheren, hoch entwickelten „Rasse", die von späteren, wenig kultivierten Eindringlingen ausgerottet oder assimiliert worden sei (McNiven und Russell 2005:115, 138). Solche Behauptungen dienten dazu, die Echtheit und Authentizität indigener Kulturen in Frage zu stellen sowie die Legitimität indigener Geschichten zu untergraben (McNiven

---

(2005), Laukötter (2007), Montagu (1942, 1964), Peabody und Stovall (2003), Reichardt (2008), Roque (2010), Stepan (1982), Stocking (1968, 1987, 1988), Stoecker, Schnalke und Winkelmann (2013), Stuurman (2000), Sysling (2016), Thomas (1994), Weingarten (1982), Wernsing, Geulen und Vogel (2018), Zimmerman (2001), um nur einige zu nennen.

14 Vergleiche Douglas (2008a:35), Douglas und Ballard (2008:xii).

und Russell 2005:139). Im Falle Kubarys war die Situation allerdings etwas komplexer. Zwar hielt er die „heutigen Eingeborenen" Pohnpeis nicht für Angehörige der „ursprünglichen Race", sondern für Nachfahren von „Eroberern resp. Eindringlingen", andererseits nahm er wie bereits erwähnt mündliche Überlieferungen beziehungsweise indigene Geschichten als Informationsquelle durchaus ernst (Kubary 1873/74:128, 131).

Kubarys Arbeiten im Bereich der Physischen Anthropologie und die daraus resultierenden Hypothesen zur Errichtung von Nan Madol wurden schon zu seinen Lebzeiten abgelehnt.[15] Seine Vermessungsarbeiten hingegen sind noch heute von Archäologen und Fachleuten im Bereich des kulturellen Erbes als frühe „serious scholarly efforts" anerkannt (Kohler 2015:37–38). Sein Plan der Anlage gilt als „first relatively complete map" (Kohler 2015:37) und wird in dem Nominierungsdossier für die Eintragung von Nan Madol in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes ebenso wiedergegeben wie seine ethnologische Beschreibung der religiösen Gebräuche, Feste und Zeremonien, die mit bestimmten Bauten oder Inseln zusammenhingen.[16]

„Da kann man eben nur die Scherben sammeln": Otto Finsch

Der schlesische Autodidakt Otto Finsch (1839–1917) stattete Pohnpei Anfang 1880 einen flüchtigen Besuch ab. Als Museumsangestellter und Forschungsreisender tätig, fand er erst für seine ornithologischen, später auch für seine ethnologischen Arbeiten Anerkennung.[17] Durch die Ruinen von Nan Madol wurde er von Kubary persönlich geführt. In seiner Zeitungskolumne „Aus dem Pacific" lobte Finsch Kubary als den „beste[n] Kenner der Carolinen" und beschrieb den „Umstand, [ihn] zum Führer und Interpret zu haben", als besonders glücklich, denn er „erfuhr und lernte über Land und Leute in verhältnißmäßig kurzer Zeit viel mehr als dies sonst möglich gewesen [wäre]" (Finsch 1880a).

Dennoch deutete er die Ruinen völlig anders. Nandowas (Abb. 2) zum Beispiel würde keine Königs- oder Familiengräber beherbergen, sondern sei als „kleines Venedig" gedacht, „dessen Inseln zugleich als Wohnplätze und Befestigungen dienten, denn hinter ihren Mauern konnte eine sehr zahlreiche Bevölkerung nebst Flotte sicheren Schutz finden, oder umgekehrt eine geringere Zahl der Uebermacht siegreich Stand halten" (Finsch 1880a). Besonders kritisch sah Finsch Kubarys „mißverstandene Untersuchung von vier Schädeldecken" sowie die damit verbundene These, die Steinbauten von Nan Madol seien „von einer der heutigen Ponapé Bevölkerung verschiedenen Race aufgeführt […] die sogar noch der ‚schwarzen' angehören sollte" (1880a). Die Kranio-

15 Finsch (1880a, b; 1893:237)

16 Kohler (2015:37–38, 201, 217–221, 224–227, 269, 272–275, 282–286, 295–296, 300–301, 304, 306–307). Vergleiche Athens (1981:12).

17 Abel (1961), Howes (2018)

logie an sich lehnte er keinesfalls ab, auf seinen Reisen sammelte er eifrig Schädel und führte selbst Schädelmessungen durch.[18] Vielmehr war er der Ansicht, die von Kubary vermessenen Schädel seien zu wenig und zu beschädigt, um endgültige Schlüsse aus ihnen ziehen zu können (1880a, b; 1893:237). Mündlichen Überlieferungen stand er ebenso skeptisch gegenüber, den Bewohnern Pohnpeis sprach er „jede geschichtliche Kunde ihrer Vorfahren" ab (1880a). Seiner Meinung nach gehörte „die hübsche Tradition, wonach ein kühner Eroberer Idzikolkol von dem kleinen Atoll A[n]dema das befestigte Tauatsch [Nandowas] bezwang und der Gründer einer neuen Rasse wurde […] vollständig in das Gebiet der Mythe" (1880a).

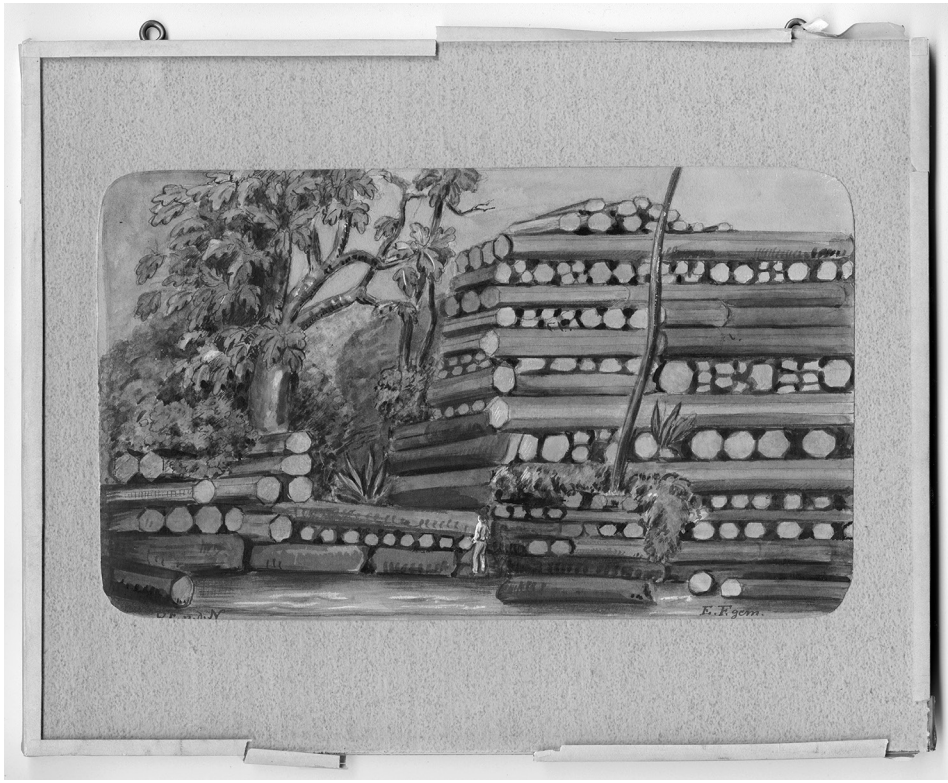

Abbildung 2: Prähistorische Riesenmauer aus Säulenbasalt. Eingang zu den sogenannten „Königsgräbern" von Nan Tauatsch [Nandowas], Ponapé [Pohnpei] (O. Finsch, „Beiträge zur Völkerkunde der westlichen Südsee", Originalbilder, Taf. 60, I. Wohnstätten, Taf. LX. Finsch Pacific Expeditions Archive; Kat.-Nr. Z/360 [Foto: Division of Anthropology, American Museum of Natural History])

18 Siehe zum Beispiel Finsch (1884). Vergleiche Howes (2013:127, 131, 140, 149–150, 166–168).

Finsch bestand darauf, „daß die Erbauer der Ruinen zu derselben Rasse als die heutigen Bewohner Ponapés gehörten“ (1880a). Dies würden die Fundstücke, die er beim Durchwühlen des Korallenschuttes am Boden der Hauptgrabanlage Nandowas zu Tage gefördert hatte, „auf das Evidenteste beweisen“ (1880a). Zwar klagte er, daß Kubary, „der hier zuerst reiche Ernte hielt“, ihm „im Ganzen wenig übrig gelassen“ habe (1880a), dennoch war er in der Lage, dem damaligen Königlichen Museum für Völkerkunde zu Berlin (dem heutigen Ethnologischen Museum der Staatlichen Museen zu Berlin) insgesamt 88 „[p]rähistorische Funde“ zuzusenden, darunter Fragmente von „Äxten aus Tridacna“ (Riesenmuschel [Tridacna gigas]) und „Fischhaken aus Perlmutter“, ein „in Bearbeitung begriffener Ring aus Conus“ (Kegelschnecke [Conus sp.]) sowie mehrere „flache, runde in der Mitte durchbohrte Scheiben oder Scheibchen von Spondylus“ (Stachelauster [Spondylus sp.]) (Finsch 1880b). Diese „Waffen und Schmuckgegenstände“ würden „so mit solchen noch heut in den Carolinen […] und sogar in den Marshalls gefertigten überein[stimmen]“, daß es für Finsch „gar kein Zweifel“ geben konnte: Die „Erbauer der Ruinen […] gehörten demselben noch heut auf Ponapé […] lebenden Volk an“ (1880b). Anders gesagt, kombinierte Finsch die Ergebnisse seiner archäologischen Forschungen mit denen seiner ethnologischen Beobachtungen, um daraus im Bereich der Physischen Anthropologie Schlüsse über die biologische Zugehörigkeit einer früheren und einer zeitgenössischen Bevölkerung zu ziehen.

Daß eine Ähnlichkeit der materiellen Kultur ohne Weiteres auf eine Gleichheit der biologischen „Rasse“ schließen lasse, schien Finsch nicht in Frage zu stellen. Diese Annahme nahm die von dem deutschen Prähistoriker Gustaf Kossinna (1858–1931) entwickelte Methode der Siedlungsarchäologie vorweg, der in seiner 1911 veröffentlichten Arbeit „Die Herkunft der Germanen“ und weiteren Werken die Hypothese aufstellte, Kulturen würden zwangsläufig Volkszugehörigkeiten widerspiegeln. Dieser Hypothese zufolge seien Ähnlichkeiten oder Unterschiede in der materiellen Kultur durch Ähnlichkeiten oder Unterschiede in der Volkszugehörigkeit zu erklären.[19] Allerdings waren Ansätze zur Deutung menschlicher Unterschiede auf soziokultureller und auf biologischer Basis schon längst miteinander verstrickt. Unter den frühesten europäischen Klassifizierungen der Menschheit befanden sich manche, insbesondere Carl von Linnés 1758 veröffentliche Schrift „Systema Naturae“, die bestimmte physische Merkmale mit bestimmten Sitten und Gebräuchen in Verbindung brachten.[20] Auch einflußreiche Zeitgenossen Finschs wie Virchow waren der Ansicht, soziokulturelle Belege für die Fortschrittlichkeit eines Volkes würden auf eine „günstige Entwickelung“ ihrer Biologie schließen lassen (Virchow 1876:110–114, Howes 2013:54–58).

Auffallend ist, daß Finsch schon vor seiner Ankunft in der Südsee der Ansicht war, die einheimische Bevölkerung Mikronesiens sei „in raschem Aussterben begriffen“

19 Kossinna (1911), Jankuhn (1979), Veit (2000), Grünert (2002), Trigger (2006:235–241), Hare (2015:98–110)

20 Hannaford (1996:203–2015), Hoßfeld (2005:58–60), Linnaei (1758:20–23)

(Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1878). Hauptsächlich aus diesem Grund erhielt er von der Humboldt-Stiftung für Naturforschung und Reisen finanzielle Unterstützung, unter der Bedingung, daß er von dieser „anthropologisch und ethnographisch so interessanten Bevölkerung […] möglichst viel" für die wissenschaftlichen Einrichtungen und Museen Berlins sammeln würde (Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1878). Dieser Auftrag stimmte mit den Prioritäten des Königlichen Museums für Völkerkunde zu Berlin durchaus überein. Wie H. Glenn Penny überzeugend argumentiert hat, war es zu dieser Zeit das zentrale Anliegen dieses Museums, „as much material culture as possible from the onslaught of European expansion" zu retten (Penny 2002:52). Diese Vorstellung, heute oft im Zusammenhang mit dem Begriff „salvage anthropology" beschrieben, war damals weit verbreitet und beinflusste die Sammeltätigkeit nicht nur deutscher Museen.[21] Daß außereuropäische Gesellschaften infolge des zunehmenden Kontaktes mit Europäern Aspekte ihrer Kulturen änderten, wurde von Vertretern der „salvage anthropology" nicht als Teil einer natürlichen kulturellen Anpassung oder Entwicklung, sondern als Verlust einer ursprünglichen kulturellen Reinheit und Echtheit verstanden. In diesem Sinne fürchtete Adolf Bastian, damals Direktor des Berliner Museums, daß gegen ihn und seine Zeitgenossen eines Tages „eine schwere und bittere Anklage" erhoben werden würde,

> weil wir in der heutigen Epoche des Contactes mit den Naturvölkern noch vieles hätten sammeln und retten können, was durch Unbedacht und Sorglosigkeit vor unsern Augen zu Grunde gegangen ist, was noch jetzt in jedem Jahre, an jedem Tage […] und jeder Stunde, während wir unthätig zuschauen, dahinschwindet (Bastian 1881:vii).

Um einer solchen Anklage möglichst zuvorzukommen, mußte laut Bastian nach dem „Grundsatz" verfahren werden, „zunächst Alles zu sammeln, anthropologisch und prähistorisch sowie ethnologisch".[22]

Finschs eigene Erfahrungen in Mikronesien vermochten an seiner bereits bestehenden Überzeugung, die Völker Mikronesiens seien dem Untergang geweiht, nichts zu ändern. Von den Bewohnern Pohnpeis insbesondere war er wenig angetan, sondern er warf ihnen pauschal „Indolenz und Dummheit, meist schon ihren Physiognomien aufgedrückt", sowie „eine gewisse Schwäche des Geistes und körperliche Faulheit" vor (Finsch 1880c:320). Von „den Weißen" hatten sie seiner Meinung nach „nur Tand, Zeuge [sic], Schußwaffen, Schnaps und einige nützliche eiserne Geräthe" angenommen, ansonsten verharrten sie „ganz auf dem seit Jahrhunderten übernommenen Standpunkt, ja machten sogar Rückschritte" (Finsch 1880a). Dabei gehörten die heutigen Bewohner Pohnpeis für Finsch zur selben „Rasse" wie die Erbauer der ausgedehnten Bauten von Nan Madol, die „mit zu den großartigsten gehören, die der Pacific aufzuweisen hat".

---

21 Vergleiche Buschmann (2009), Clifford, Dominguez und Minh-Ha (1987), Schildkrout und Keim (1998), Steinmetz (2004).

22 Bastian (1881:viii). Vergleiche Penny (2002:29–39), Fischer (1981:103–114), Howes (2013:251–256).

Damals seien die Ponapesen jedoch „kräftiger, zahlreicher, energischer“ und „ein bei Weitem fleißigeres und industrielleres Volk“ gewesen „als heutigen Tags“ (Finsch 1880a, b). Gleichzeitig erlaubte es ihm diese Niedergangserzählung, seine ethnologischen „Notizen und Sammlungen“ von Pohnpei für umso wertvoller zu erklären, habe er diese doch „gleichsam noch im letzten Momente“ aufgenommen, ehe die „letzten Spuren des einstigen Naturlebens [der] Inselbewohner“ durch den „immer wachsende[n] Einfluß des Handels und der Mission vollständig zerstört“ worden seien (Finsch 1882:554).

In Anbetracht meines Argumentes, daß sich die Geschichte der Ethnologie in Ozeanien mit der Geschichte der Archäologie und der Physischen Anthropologie überschneidet und daß Befunde in einem Bereich auf Schlüsse in anderen Bereichen abfärbten, ist es von Bedeutung, daß Finsch später zu einem ausdrücklich archäologischen Vergleich griff, um seine ethnologischen Ergebnisse aus Mikronesien zu beschreiben. Einem unbenannten Freund schrieb er im Jahre 1892:

> [I]ch bin dabei, meine „Ethnologischen Erfahrungen aus der Südsee“ endlich zum Schluss zu bringen u. arbeite jetzt an dem schwierigen Kapitel „Mikronesien“[,] ein Buch von dem nur wenige Blätter übrig bleiben, denn das Original ist durch Civilisation u. Christianisi[e]rung großentheils zerrissen, befleckt u. verhunzt. Da kann man eben nur die Scherben sammeln u. versuchen sie mühselig zusammen zu kleben, wie Schliemann seine Töpfe (Finsch 1892).

Im Gegensatz zu Kubary wird Finsch heute kaum mit Nan Madol in Verbindung gebracht. Sogar im ausführlichen UNESCO-Nominierungsdossier werden nur seine „limited observations of the ruins at Lelu“ auf der mehr als 500 Kilometer entfernten Insel Kosrae erwähnt (Kohler 2015:438). Vermutlich liegt dies hauptsächlich daran, daß seine schriftlichen und bildlichen Darstellungen von Nan Madol in späteren Jahren nur schwer zugänglich waren. Von wenigen Ausnahmen abgesehen wurden sie entweder in kurzlebigen Zeitungskolumnen gedruckt oder sie lagerten unveröffentlicht in verstreuten Archiven. Dazu kommt wohl, daß Finschs Arbeitsweise immer mehr aus der Mode geriet. Während Kubary, der „permanent in der Südsee, seinem Sammlungsgebiet“ lebte und dem es oft gelang, „enge Beziehungen zu Einheimischen aufzubauen“, heute als Pionier der stationären Feldforschung gilt, folgte Finsch eher dem Modell des Forschungsreisenden, der bestrebt war, in relativ kurzer Zeit möglichst weit zu reisen und viel zu sammeln.[23] 1897 wurde diese Arbeitsweise von Felix von Luschan, damals Direktorialassistent am Berliner Museum, kritisiert. Untersuchungen zur „wirkliche[n] Bedeutung“ außereuropäischer materieller Kultur konnten „nicht anlässlich eines flüchtigen Besuches und von einem Tage zum anderen erledigt werden“, sondern sie setzten „vollständige Beherrschung der einheimischen Sprachen, sowie jahre- und jahrzentelangen intimen Verkehr mit den Einheimischen voraus“ (von Luschan 1897:76). Nicht

[23] Suck (2007:120). Vergleiche Stocking (1991).

Finsch, sondern Franz Boas war für von Luschan ein Beispiel dieses neuen „Zweiges der Völkerkunde".[24]

„[E]ine hochstehende, lebenstrotzende Kultur": Paul Hambruch

Dreißig Jahre nach Finschs Besuch weilte der deutschnationale Paul Hambruch (1882–1933) auf Pohnpei. Anders als Kubary und Finsch hatte Hambruch ein abgeschlossenes Universitätsstudium hinter sich, das neben Ethnologie auch Geographie und Physische Anthropologie umfaßte. Kurz nach seiner Promotion im Jahre 1907 wurde er von Georg Thilenius (1868–1937), Direktor des Hamburgischen Museums für Völkerkunde, als Teilnehmer an der Hamburger Südsee-Expedition ausgewählt (Tischner 1966). Im Rahmen dieser Expedition verbrachte Hambruch sechs Monate des Jahres 1910 auf Pohnpei, davon zwölf Tage in Nan Madol, wo er eine Neuaufnahme der Stadtanlage vornahm und die Bauwerke systematisch durchsuchte. Er klagte zwar, es bliebe ihm „nur noch eine Nachlese", da die Ruinen schon von Kubary und anderen durchsucht worden seien. Dennoch förderten seine archäologischen Ausgrabungen in Nandowas und anderen Teilen der Anlage „[e]twa 2000 Einzelstücke" zu Tage, unter anderem Angelhaken aus Perlmutt und Knochen, Spondylusscheiben, Walzahnanhänger, Conus-Armbänder, Muschel- und Steinbeile sowie Steinmesser und Steinstößel.[25] Kurze Beiträge über seine Forschungen in Nan Madol veröffentlichte Hambruch in deutschsprachigen Fachzeitschriften in den Jahren 1911 und 1912.[26] Eine ausführliche Behandlung, im letzten von seinen drei Bänden zu Pohnpei, erschien erst 1936, drei Jahre nach seinem Tode. Dazu wurde sein schon „durchgearbeitetes Material" von der Ethnologin Annaliese Eilers (1900–1953) zum Druck vorbereitet.[27]

Hambruchs Plan der Bauwerke gilt als der vollständigste der Vorkriegszeit und wird noch heute von Forschern benutzt, „not just for its completeness, but for the myriad of information it holds with regard to indigenous traditions".[28] Insgesamt leistete Hambruch eine außerordentlich gründliche Arbeit, was sicher zum Teil darauf beruht, daß er dank der Hamburger Südsee-Expedition über beträchtliche Ressourcen verfügte: von „farbigen Dolmetscher[n], Diener[n] usw." über „Schreib- und Zeichengerät", anthropometrisch[en] Instrumenten, photographisch[en] und phonographisch[en] Apparaten" und „eine größere Bibliothek mit Schriften zur Ethnographie Ozeaniens

---

24 Vergleiche Melk-Koch (2009).

25 Hambruch (1911:129, 1912:75). Vergleiche Hambruch (1936:38–56).

26 Da Hambruch (1912) eine Wiederveröffentlichung von Hambruch (1911) ist, zitiere ich immer beide Quellen. Sie sind identisch, außer, daß bei Hambruch (1911) ein Plan von Nan Madol mitveröffentlicht wurde, der bei Hambruch (1912) fehlt. Vergleiche Athens (1981:10).

27 Eilers (1936:v). Vergleiche Beer (2007:54–58).

28 McCoy, Alderson und Thompson (2015:6). Vergleiche Kirch (2017:173–183), McCoy und Athens (2012).

und Karten“ bis hin zu „Medikamenten“, „Waffen und Munition“ (Thilenius 1927:34). Ferner bevorzugte Augustin Krämer als Leiter der Hamburger Südsee-Expedition in deren zweitem Jahr „längere Aufenthalte an einer Stelle statt kurzer Besuche“ (Fischer 1981:108), das heißt eher die Kubary’sche als die Finsch’sche Arbeitsweise. Gewisse Vorteile entstanden auch aus der Tatsache, daß Pohnpei zum Zeitpunkt von Hambruchs Besuch ein deutsches Schutzgebiet war. Die Karolinen waren nämlich 1899 vom Königreich Spanien an das Deutsche Kaiserreich verkauft worden und kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurden sie von Streitkräften der Entente besetzt, um dann gemäß dem Versailler Friedensvertrag an Japan abgegeben zu werden (Gründer 2001:42–50, Sapper *et al.* 1920). Hambruch konnte im Falle von Gewalt, Aufstand oder ähnlichem mit polizeilichem Schutz rechnen (vgl. Fischer 1981:132), andererseits ist es zwar nicht belegt, aber zumindest denkbar, daß man ihm aufgrund seiner Nationalität bisweilen mit Mißtrauen oder Ablehnung begegnete.

Ähnlich wie Kubary, aber anders als Finsch nahm Hambruch die mündliche Überlieferung vor Ort als Wissensquelle sehr ernst. In seinen Veröffentlichungen benannte er viele seiner Auskunftsgeber und Assistenten namentlich und bildete sie fotografisch ab. Besonders häufig erwähnte er seinen Dolmetscher Ettekar (Abb. 3), den er auch als Etekar, Edgar oder Edward bezeichnete. Weitere wichtige Auskunftsgeber waren Auntal oder Auntol en Aru, auch Wilhelm Helgenberger genannt, Sohn eines Deutschen und einer Pohnpei-Frau, der als sogenannter „Mischling“ für Hambruch auch von anthropologischem Interesse war sowie die Gebrüder Ricardo und Lewis Kehoe, Söhne des Händlers Joseph (Joe) Kehoe aus New York, und Nalaim en Metalanim, „der intelligente, liebenswürdige Besitzer der Ruinen“ (Hambruch 1911:129, 1912:75) und „Inhaber eines der höchsten Priestertitel im Bezirk Madolenihmw)“.[29]

Hambruch hob hervor, wie wichtig es sei, sich „Gewährsleute“ zu suchen, die über einschlägige Gruppen- beziehungsweise Ortschaftszugehörigkeiten verfügten. So sei es zum Beispiel nur „erfahren[en] Matolenimeingeborenen“, das heißt Angehörigen des für Nan Madol zuständigen Bezirkes Madolenihmw, möglich, „den rechten Aufschluß über die Bauwerke“ von Nan Madol zu geben.[30] Neben mündlichen Überlieferungen über die Bezwingung von Nan Madol durch den Kulturheros Isokalakal (Isokelekel) sammelte Hambruch Erzählungen über die Gründung der Steinstadt sowie über die Feste, die dort gefeiert worden waren (Hambruch 1936:61–95). Alle von ihm aufgeschriebenen Geschichten wurden parallel in deutscher und pohnpeischer Sprache veröffentlicht, „einmal, um ein einigermaßen einwandfreies Material zu erhalten, dann um zugleich damit Dokumente für das Leben und Denken der Eingeborenen aus ihrem eigenen Munde beizubringen“ (Hambruch 1932:vii).

---

29 Hambruch (1936:61). Siehe zu Ettekar auch Ehrlich (1978:4, 76–78, 85, 137) und zu den Gebrüdern Kehoe Bernart (1977:2–3).

30 Hambruch (1911:129, 1912:75). Vergleiche Hambruch (1936:61).

Abbildung 3: Ettekar vor der Sperrmauer auf der Insel Karian, Teil der Anlage von Nan Madol (Hambruch 1936:Taf. 6) (Ref.-Nr. B-K-1380-Bd.7.3-Tafel 6) (Foto: Alexander Turnbull Library, Wellington, New Zealand)

Ähnlich wie Finsch war Hambruch fest davon überzeugt, „daß die Bewohner Ponapes die Nachfahren der Erbauer der Bauwerke von Matolenim sind" (1932:368). Ohne es ausdrücklich zu schreiben, deutete er mehrmals darauf hin, daß diese Überzeugung in erster Linie auf der mündlichen Tradition fußte. Zum Beispiel besteht sein Kapitel zu „Beginn, Bedeutung und Ende der Bauwerke von Nan Matŏl" fast ausschließlich aus von ihm aufgezeichneten Erzählungen von verschiedenen Bewohnern Pohnpeis (Hambruch 1936:61–95). Ferner bemerkte er, daß es über „die Baumeister der Stadt […] keine Nachricht" gebe, „mit Ausnahme der Legende von Šipe und Šaupa", das heißt der Brüder Olosihpa und Olosohpa.[31]

Dabei beschäftigte auch Hambruch die Frage nach der biologischen Zugehörigkeit der Bewohner Pohnpeis. Seine Darstellung des traditionellen soziopolitischen Systems der Insel beruhte auf einer imaginären Dichotomie „zwei[er] deutlich voneinander verschiedene[n] Rassen", nämlich „eine[r] olivenfarbene[n] Rasse, die für Nachkommen von Malaien gehalten werden und die Südseeneger, die vielleicht die Ureinwohner

31 Hambruch (1936:15). Vergleiche Bernart (1977:27–29, 33–37), Kohler (2015:21–22, 36).

bilden". Davon sei „die hellere Rasse die herrschende, die Neger […] das gemeine Volk und die dienende Klasse" (Hambruch 1932:18–20, 366). Diese Darstellung stellte Kubarys Hypothese zu den „Rassen" von Pohnpei bis zu einem gewissen Grad auf den Kopf: Beide Forscher gingen zwar davon aus, daß Pohnpei in früheren Zeiten von einer „Rasse" bewohnt worden war, die eine dunklere Haut besaß als die Einheimischen, denen sie bei ihren Besuchen begegnet waren. Während diese „Neger-Race" jedoch laut Kubary Nan Madol errichtet hatte, bildete sie für Hambruch wie erwähnt lediglich „das gemeine Volk und die dienende Klasse". Auch viele Vorgänger von Hambruch haben versucht, die Siedlungsgeschichte der Südsee auf eine autochthone dunkelhäutige „Rasse" und eine später eingewanderte, kulturell höherstehende olivenfarbige „Rasse" zurückzuführen.[32]

Hambruch selbst stützte seine Ausführungen zu diesem Thema in erster Linie auf Forschungen nicht der Ethnologie, sondern der Physischen Anthropologie. Er fand allerdings „keine Gelegenheit dazu", anthropologische Messungen vorzunehmen, zumal „die Berührung des Hauptes [auf Pohnpei] als schwere Beleidigung gilt", und er konnte auch kein „[e]inwandfreies Schädelmaterial" beschaffen (Hambruch 1932:367). Stattdessen begnügte er sich mit einer Beschreibung des Äußeren der „Ponape-Eingeborene[n]" (1932:369) und gab dann die Beobachtungen und Befunde früherer Besucher wieder, die ebenfalls die äußere Erscheinung der Bewohner Pohnpeis beschrieben oder einige ihrer Schädel vermessen hatten. Dabei verließ er sich vor allem auf eine einzige Quelle, die sich inzwischen als höchst problematisch erwiesen hat: der Bericht des bereits erwähnten irischen Schiffbrüchigen O'Connell, der 1836 unter dem Titel „A residence of eleven years in New Holland and the Caroline Islands" erschien.[33] Hambruch hielt diesen Bericht für „eine der wertvollsten Quellen für die Kenntniss der Karolinen", die „trefflich der Nachwelt erhalten" habe, „[w]ie das alte Ponape beschaffen war" (Hambruch 1932:6). Er übersetzte ihn selbst ins Deutsche und gab im ersten seiner drei Bände zu Pohnpei den „auf Ponape bezügliche[n] Teil" auf mehr als siebzig Seiten ungekürzt wieder (Hambruch 1932:7–78). Im krassen Gegensatz dazu hält Saul H. Riesenberg, der 1972 eine historisch-kritische Ausgabe dieses Berichtes veröffentlichte, O'Connells Behauptungen für „a maze of exaggerations, anachronisms, improbabilities, and outright fabrications, commingled with thoroughly accurate and original observations" (1972:5). Insbesondere O'Connells „description of racial castes" sei „completely unfounded" (1972:122).

Der amerikanische Ethnologe Glenn Petersen, der seit den 1970er Jahren ethnographische Feldforschung auf Pohnpei betreibt, schreibt zu diesem Thema:

> Located as it is at the crossroads of East Asia, Southeast Asia, Polynesia and Melanesia, Micronesia's genetic heritage is […] diverse. Because the early Micronesians were pre-emi-

32 Siehe Anderson (2008:237–243), Douglas (2008b).

33 O'Connell (1972:1–44). Vergleiche Petersen (2007:319–321).

> nently voyaging peoples, there was endless mixing among the island populations, and there is no phenotypically classic Micronesian appearance […] skin colour and hair texture vary enormously within communities and even within families (Petersen 2007:319).

Hambruch selbst gab zu, daß „[v]on einem typischen Gesichtsschnitt eigentlich nicht zu sprechen [sei]", dennoch war er davon überzeugt, daß „der reinblütige Ponape-Mann ohne weiteres in der Bevölkerung der ganzen Karolinen herauszufinden wäre" (1932:369). Er vertrat die Ansicht, daß die „Verbastardisierung" der „ursprüngliche[n] Bevölkerung" Pohnpeis erst „nach der [europäischen] Entdeckung der Insel" stattgefunden hatte und schilderte sie als Teil eines „Zersetzungsprozess[es]", der auch „Sitten und Gewohnheiten, Verfassung, Soziologie usw." betraf (Hambruch 1932:365–366). Ihm, Hambruch, sei es nicht gelungen, „[e]in Ganzes zusammenzusetzen", da die „einheimische Kultur […] durch europäische und amerikanische Einflüsse zersetzt" sei und „sich in rascher Auflösung" befände (1932:v). „Dafür", so Hambruch weiter,

> gelang es nahezu lückenlos nachzuweisen, wie eine hochstehende, lebenstrotzende Kultur in wenigen Jahren durch fremde Einflüsse, nicht zuletzt durch eine verkehrt geleitete, selbstsüchtige Mission, wie den [sic] American Board of Commissioners for Foreign Missions in Boston, zugrunde gerichtet wurde, wie liebenswürdige Eingeborene zu listigen, verschlagenen, eigennützigen umgebildet; wie durch vorhergehende falsche Behandlung die Lebenswurzeln der eigenen Kultur zerstört wurde[n] (Hambruch 1932:v).

Dieses düstere Bild eines vermeintlichen kulturellen Verfalls erinnert an das von Finsch gemalte, wobei Hambruch die „ursprüngliche Bevölkerung" Pohnpeis weit positiver betrachtete (1932:366). Seine Abscheu galt in erster Linie den amerikanischen Missionaren, die seiner Meinung nach den erwähnten Verfall herbeigeführt hatten, dann aber auch denjenigen Eingeborenen, die ihren Einfluß als christliche Anführer vor Ort einzusetzen versuchten, um die deutsche Kolonialherrschaft zu untergraben und einheimische parlamentarische Institutionen zu gründen.[34] Hambruchs Einschätzung der Missionare wirkte sich auf seine archäologische Arbeit aus, so behauptete er zunächst, der Bau und die Benutzung von Nan Madol seien erst 1852 aufgegeben worden, nachdem amerikanische Missionare „frevelnd eingegriffen, das Bauen verboten, ja mit dem Einreißen der Mauern begonnen" hätten.[35] In seinen späteren Werken ließ er solche Behauptungen beiseite. Anscheinend wurde er durch die Beschreibungen früherer Besucher wie James O'Connell und Francisco Michelena y Rojas davon überzeugt, daß Nan Madol schon vor Ankunft der Missionare keine bewohnte Stätte mehr war, sondern lediglich aus „geheimnisvollen Ruinen" und „Spuren alter Civilisation" bestand (Hambruch 1932:99–100, 119).

---

34 Hambruch (1932:281–312). Vergleiche Ehrlich (1979), Petersen (2007:324–330).

35 Hambruch (1911:129, 1912:75). Vergleiche Hanlon (1990:106).

Wie bereits erwähnt, wird Hambruchs Plan der Bauwerke von Nan Madol noch heute von Archäologen benutzt, und Wertschätzung genießen auch seine Aufzeichnungen der Bedeutung verschiedener Ortsnamen und seine „survey of oral traditions related to Nan Madol which explains many of the functions of architectural features extant today".[36] Seine Beschreibung des traditionellen soziopolitischen Systems ist hingegen von Petersen scharf als eine „colonial narrative" kritisiert worden (2007:326). Da Hambruch dieses System laut Petersen als „profoundly class and race based" mißdeutete, war es ihm nicht möglich, „the Pohnpeians' opposition to German rule in indigenous Pohnpeian terms" zu verstehen (2007:329). Stattdessen glaubte er, der Aufstand im Bezirk Sokehs, der 1910 kurz nach seiner Abreise von Pohnpei ausbrach, „had to have been fomented by outsiders", nämlich von den ihm verhaßten amerikanischen Missionaren (Petersen 2007:329). Petersen geht davon aus, daß Hambruch den Ersten Weltkrieg und den Verlust der Kolonien nicht verkraften konnte. Allerdings muß angemerkt werden, daß Hambruch auch schon vor Kriegsausbruch eine deutliche Abneigung gegen die amerikanischen Missionare zum Ausdruck gebracht hatte.[37]

Schluss

Johann Kubary, Otto Finsch und Paul Hambruch haben die Insel Pohnpei über einen Zeitraum von vier Jahrzehnten besucht. Sie alle betätigten sich sowohl ethnologisch als auch archäologisch und anthropologisch. Sie sammelten Objekte der zeitgenössischen materiellen Kultur, sie beschrieben alltägliche Aktivitäten und religiöse Gebräuche, sie dokumentierten alte Bauten und führten Ausgrabungen durch, sie beschrieben Haut- und Augenfarbe der Inselbewohner und sie führten bei Gelegenheit auch Schädel- und Körpermessungen durch.

Um die Geschichte und Bedeutung der Ruinenstadt Nan Madol zu erklären, haben sich die drei Forscher ganz unterschiedlicher Methoden bedient. Kubarys Beschreibung der gesellschaftlichen und religiösen Bräuche, die mit bestimmten Teilen der Anlage von Nan Madol zusammenhingen, basierte auf den Ergebnissen seiner ethnologischen Arbeiten, nämlich der Aufnahme mündlicher Überlieferungen und eigenen Beobachtungen damals noch durchgeführter Feste und Zeremonien. Indem er die Maße von vier ausgegrabenen Schädeln mit denen eines „heutigen Native-Schädels" verglich, das heißt, indem er archäologische und anthropologische Befunde zusammenbrachte, gelangte Kubary zu dem Schluß, daß die Erbauer von Nan Madol „zur Neger-Race" gehörten, während es sich bei der „heutige[n] Bevölkerung" der Insel um „eine Mischlings-Race" handele (1873/74:131). Finsch wiederum brachte archäologische und

36 Kohler (2015:38). Vergleiche McCoy, Alderson und Thompson (2015:12–22).

37 Petersen (2007:329–330), Hambruch (1911:129, 1912:75). Zum Aufstand im Bezirk Sokehs siehe Ehrlich (1978), Hempenstall (1978:73–118).

ethnologische Befunde, ausgegrabene „Waffen und Schmuckgegenstände“ und „noch heut in den Carolinen […] gefertigte […]“ Kulturgüter zusammen (1880b), um daraus einen Schluß im Bereich der Physischen Anthropologie zu ziehen, daß nämlich „die Erbauer der Ruinen zu derselben Rasse als die heutigen Bewohner Ponapés gehörten“ (1880a). Wie Kubary nahm auch Hambruch die lokale mündliche Überlieferung als eine ethnologische Quelle zum Verständnis der Konstruktion, Benutzung und Bedeutung alter Bauten (und damit eigentlich zur Klärung archäologischer Fragen) sehr ernst. Ihn beschäftigte aber auch die biologische Zugehörigkeit der Bewohner Pohnpeis, und seine Darstellung des traditionellen soziopolitischen Systems beruhte letztlich auf Arbeiten und Theorien der Physischen Anthropologie, vor allem auf O'Connells Behauptung, er habe auf Pohnpei „zwei deutlich voneinander verschiedene Rassen“ beobachtet, „eine olivenfarbene [...] und die Südseeneger“ (Hambruch 1932:366).

Es zeigt sich, daß Kubary, Finsch und Hambruch teilweise zu sich überschneidenden, teilweise aber auch zu sehr unterschiedlichen Schlüssen gekommen sind. Dabei spielten sowohl ihre Arbeitsweisen als auch ihre Lebensumstände und ihre jeweils bereits existierenden Haltungen eine Rolle. Vor allem aber machen die hier präsentierten drei Fallstudien deutlich, daß die Grenzen zwischen ethnologischen, archäologischen und anthropologischen Arbeiten oft fließend waren. Deshalb führt es zu einem vollständigeren Bild der Geschichte der Archäologie in diesem Teil Ozeaniens, wenn man auch die Geschichte der Ethnologie und der Physischen Anthropologie berücksichtigt.

Literaturverzeichnis

ABEL, Herbert
1961 „Finsch, Otto Friedrich Hermann“, *Neue Deutsche Biographie* 5:163–164. URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd116524030.html [aufgerufen am 21. Januar 2016]

ANDERSON, Stephanie
2008 „‚Three living Australians' and the Société d'Anthropologie de Paris, 1885“, in: Bronwen Douglas und Chris Ballard (Hrsg.), *Foreign bodies: Oceania and the science of race 1750–1940*, 229–255. Canberra: ANU E Press

ATHENS, J. Stephen
1981 *The discovery and archaeological investigation of Nan Madol, Ponape, Eastern Caroline Islands: an annotated bibliography.* Saipan: Historic Preservation Office, Trust Territory of the Pacific Islands
2007 „The rise of the Saudeleur: dating the Nan Madol chiefdom, Pohnpei“, in: Atholl Anderson, Kaye Green und Foss Leach (Hrsg.), *Vastly ingenious: the archaeology of Pacific material culture*, 191–208. Dunedin: Otago University Press

BALÉE, William
2009 „The four-field model of anthropology in the United States“, *Amazônica – Revista de Antropologia* 1(1):28–53

BALLENDORF, Dirk Anthony
2005 „Luelen Bernart: his times, his book, and his inspiration“, *Micronesian Journal of the Humanities and Social Sciences* 4(1):17–24

BANTON, Michael
1977 *The idea of race.* London: Tavistock

BASTIAN, Adolf
1881 *Die heilige Sage der Polynesier.* Kosmogonie und Theogonie. Leipzig: F.A. Brockhaus

BEER, Bettina
2007 *Frauen in der deutschsprachigen Ethnologie.* Ein Handbuch. Köln, Weimar und Wien: Böhlau Verlag

BERNART, Luelen
1977 *The book of Luelen.* Herausgegeben und übersetzt von John L. Fischer, Saul H. Riesenberg und Marjorie G. Whiting. Canberra: Australian National University Press

BERNASCONI, Robert (Hrsg.)
2001 *Race.* Maldon, Massachusetts: Blackwell

BERNASCONI, Robert (Hrsg.) mit Sybol COOK
2003 *Race and racism in continental philosophy.* Bloomington und Indianapolis: Indiana University Press

BERNER, Margit, Anette HOFFMANN und Britta LANGE
2011 *Sensible Sammlungen.* Aus dem anthropologischen Depot. Hamburg: Philo Fine Arts

BLANCKAERT, Claude (Hrsg.)
1996 *Le terrain des sciences humaines: instructions et enquêtes (XVIIIe–XXe siècle).* Paris: L'Harmattan

BOAS, Franz
1904 „The history of anthropology“, *Science.* New Series 20(512):513–524

BOROFSKY, Robert
2002 „The four subfields: anthropologists as mythmakers“, *American Anthropologist* 104(2):463–480

BUSCHMANN, Rainer F.
2009 *Anthropology's global histories: the ethnographic frontier in German New Guinea, 1870–1935.* Honolulu: University of Hawai'i Press

CHEYNE, Andrew
1852 *A description of the islands in the western Pacific Ocean, north and south of the Equator: with sailing directions, together with their productions; manners and customs of the natives, and vocabularies of their various languages.* London: J.D. Potter

CLARK, [Ephraim W.]
1852 „Remarkable ruins on Ascension", *The Friend*. New Series 1(12):89–90

CLIFFORD, James, Virginia DOMINGUEZ und Trinh T. MINH-HA
1987 „Of other peoples: beyond the ‚salvage' paradigm", in: Hal Foster (Hrsg.), *Discussions in contemporary culture*, number one, 121–150. Seattle: Bay Press

DANA, James D.
1872 *Corals and coral islands*. New York: Dodd & Mead

DARWIN, Charles
1842 *The structure and distribution of coral reefs: being the first part of the geology of the voyage of the Beagle, under the command of Capt. Fitzroy, R.N. during the years 1832 to 1836*. London: Smith, Elder and Co.

DOUGLAS, Bronwen
2008a „Climate to crania: science and the racialization of human difference", in: Bronwen Douglas und Chris Ballard (Hrsg.), *Foreign bodies: Oceania and the science of race 1750–1940*, 33–96. Canberra: ANU E Press
2008b „‚Novus Orbis Australis': Oceania in the science of race, 1750–1850", in: Bronwen Douglas und Chris Ballard (Hrsg.), *Foreign bodies: Oceania and the science of race 1750–1940*, 99–155. Canberra: ANU E Press

DOUGLAS, Bronwen und BALLARD, Chris
2008 „Preface", in: Bronwen Douglas und Chris Ballard (Hrsg.), *Foreign bodies: Oceania and the science of race 1750–1940*, xi–xiv. Canberra: ANU E Press

EHRLICH, Paul Mark
1978 *„The clothes of men": Ponape Island and German colonial rule 1899–1914*. Ann Arbor: University Microfilms International (PhD. dissertation, State University of New York at Stony Brook)
1979 „Henry Nanpei: pre-eminently a Ponapeian", in: Deryck Scarr (Hrsg.), *More Pacific Islands portraits*, 131–154. Canberra: ANU Press

EIGEN, Sara und Mark LARRIMORE (Hrsg.)
2006 *The German invention of race.* Albany, State University of New York Press

EILERS, Anneliese
1936 „Vorwort", in: Paul Hambruch, *Ergebnisse der Südsee-Expedition 1908–1910*. II. Ethnographie: B. Mikronesien. Ponape. 3. Teilband. Die Ruinen. Ponapegeschichten, v–vi. Hamburg: Friederichsen, De Gruyter & Co.

FINSCH, Otto
1880a „Aus dem Pacific. VI. Ponapé (Carolinen)“, *Hamburger Nachrichten* 214(8. September 1880), 215(9. September 1880), 216(10. September 1880):o.S.
1880b „Ethnographie (zweite Sendung). Von den Carolinen“, Jaluit, 30. Mai 1880. Acta betreffend die Sammlungen des Dr. Finsch. Vol. 1. Vom 1. Mai 1877 bis 30. April 1906. Pars I.B.16. Archiv des Ethnologischen Museums – Staatliche Museen zu Berlin
1880c „Ueber die Bewohner von Ponapé (östl. Carolinen). Nach eigenen Beobachtungen und Erkundigungen“, *Zeitschrift für Ethnologie* 12:301–332
1882 „Ueber seine in den Jahren 1879 bis 1882 unternommenen Reisen in der Südsee“, *Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin* 10:553–564
1884 *Anthropologische Ergebnisse einer Reise in der Südsee und den malayischen Archipel in den Jahren 1879–1882.* Beschreibender Catalog der auf dieser Reise gesammelten Gesichtsmasken von Völkertypen, herausgegeben mit Unterstützung der Berliner anthropologischen Gesellschaft. Berlin: A. Asher & Co.
1892 Brief an Unbekannt („Herr Baron“), Delmenhorst, 25. März 1892. Finsch H VIII A: 1130, Stadtarchiv Braunschweig
1893 *Ethnologische Erfahrungen und Belegstücke aus der Südsee.* Beschreibender Katalog einer Sammlung im k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien. Wien: Alfred Hölder

FISCHER, Hans
1981 *Die Hamburger Südsee-Expedition*. Über Ethnographie und Kolonialismus. Frankfurt am Main: Syndikat

FÖRSTER, Larissa, Iris EDENHEISER, Sarah FRÜNDT und Heike HARTMANN (Hrsg.)
2018 *Provenienzforschung zu ethnografischen Sammlungen der Kolonialzeit.* Positionen in der aktuellen Debatte. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin

[FRIEDERICHSEN, L.]
1875 „Kleinere Mittheilungen aus dem Museum Godeffroy. II. Neuere Nachrichten von J. Kubary“, *Journal des Museum Godeffroy.* Geographische, ethnographische und naturwissenschaftliche Mittheilungen 3(8):136–137

GRÜNDER, Horst
2001 „Die historischen und politischen Voraussetzungen des deutschen Kolonialismus“, in: Hermann Joseph Hiery (Hrsg.), *Die deutsche Südsee 1884–1914*. Ein Handbuch, 27–58. Paderborn: Ferdinand Schöningh

GRÜNERT, Heinz
2002 „Gustaf Kossinna – ein Wegbereiter der nationalsozialistischen Ideologie“, in: Achim Leube und Morten Hegewisch (Hrsg.), *Prähistorie und Nationalsozialismus*. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945, 307–320. Heidelberg: Synchron

GULICK, L.H.
1859 „Micronesia: the ruins on Ponape, or Ascension Island“, *Journal of the American Geographical and Statistical Society* 1(5):129–137

HALE, Horatio
1846 *United States exploring expedition: during the years 1838, 1839, 1840, 1841, 1842.* Under the command of Charles Wilkes, U.S.N. Ethnography and philology. Philadelphia: C. Sherman

HAMBRUCH, Paul
1911 „Die ‚sogenannten Ruinen' von Matolenīm auf Ponape", *Korrespondenz-Blatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* XLII(8/12):128–131
1912 „Die ‚sogenannten Ruinen' von Matolenīm auf Ponape", *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 3rd ser. 12=42:74–77
1932 *Ergebnisse der Südsee-Expedition 1908–1910.* II. Ethnographie: B. Mikronesien. Ponape. 1. Teilband. Allgemeiner Teil: Geschichte, Geographie, Sprache, Eingeborene. Hamburg: Friederichsen, De Gruyter & Co.
1936 *Ergebnisse der Südsee-Expedition 1908–1910.* II. Ethnographie: B. Mikronesien. Ponape. 3. Teilband. Die Ruinen. Ponapegeschichten. Hamburg: Friederichsen, De Gruyter & Co.

HANLON, David
1990 „‚The pleasure of speculation and conjecture': early Euro-American visions of Nan Madol and their relevance to post-modern archaeological investigations", *Micronesica Supplement* 2:99–116

HANNAFORD, Ivan
1996 *Race: the history of an idea in the West.* Washington, D.C.: Woodrow Wilson Center Press

HARE, J. Laurence
2015 *Excavating nations: archaeology, museums, and the German-Danish borderlands.* Toronto: University of Toronto Press

HEMPENSTALL, Peter J.
1978 *Pacific Islanders under German rule: a study in the meaning of colonial resistance.* Canberra: Australian National University Press

HICKS, Dan
2013 „Four-field anthropology: charter myths and time warps from St. Louis to Oxford", *Current Anthropology* 54(6):753–763

HOSSFELD, Uwe
2005 *Geschichte der biologischen Anthropologie in Deutschland.* Von den Anfängen bis in die Nachkriegszeit. Stuttgart: Franz Steiner

HOWES, Hilary S.
2013 *The race question in Oceania: A.B. Meyer and Otto Finsch between metropolitan theory and field experience.* Frankfurt am Main: Peter Lang

2018 „A ‚perceptive observer' in the Pacific: life and work of Otto Finsch", *Bérose – Encyclopédie internationale des histoires de l'anthropologie*. URL: http://www.berose.fr/?A-Perceptive-Observer-in-the-Pacific-Life-and-Work-of-Otto-Finsch [aufgerufen am 30. August 2018]

JANKUHN, Herbert
1979 „Kossinna, Gustaf", *Neue Deutsche Biographie* 12:617–619. URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd118565680.html [aufgerufen am 11. Mai 2018]

KIRCH, Patrick Vinton
2017 *On the road of the winds: an archaeological history of the Pacific Islands before European contact*. Revised and expanded edition. California: University of California Press

KÖNIGLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN
1878 Brief an „ Eurer Excellenz" (A. Falk?), Berlin, 18. Dezember 1878. Sig. II–XI, 74: Vorgang zur Unterstützung eines Forschungsvorhabens von O. Finsch durch die Humboldt-Stiftung für Naturforschung und Reisen aus den Jahren 1878–1882. Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

KOHLER, Augustine
2015 *Nan Madol: ceremonial centre of Eastern Micronesia*. As nominated by the Federated States of Micronesia for inscription on the World Heritage List. URL: https://whc.unesco.org/uploads/nominations/1503.pdf [aufgerufen am 3. Mai 2018]

KOSSINNA, Gustaf
1911 *Die Herkunft der Germanen*. Zur Methode der Siedlungsarchäologie. Würzburg: Curt Kabitzsch

KUBARY, Johann Stanislaus
1873/74 „Die Ruinen von Nanmatal auf der Insel Ponopé (Ascension)", *Journal des Museum Godeffroy*. Geographische, ethnographische und naturwissenschaftliche Mittheilungen 3(6):123–131

LAUKÖTTER, Anja
2007 *Von der „Kultur" zur „Rasse" – vom Objekt zum Körper?* Völkerkundemuseen und ihre Wissenschaften zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Bielefeld: Transcript Verlag

LHOTSKY, [John]
1835 „o.T.", *Hobart Town Courier* 8. Mai 1835:4

LINNAEI, Caroli [LINNÉ, Carl von]
1758 *Systema naturae per regna tria naturae, secundum classes, ordines, genera, species, cum characteribus, differentiis, synonymis, locis*. Tomus I, 10. Ausgabe. Holmiae: Impensis Direct. Laurentii Salvii

MCCOY, Mark D. und Stephen J. ATHENS
2012 „Sourcing the megalithic stones of Nan Madol: an XRF study of architectural basalt stone from Pohnpei, Federated States of Micronesia", *Journal of Pacific Archaeology* 3(1):105–114

MCCOY, Mark D., Helen A. ALDERSON und Adam THOMPSON
2015 „A new archaeological field survey of the site of Nan Madol, Pohnpei", *Rapa Nui Journal* 29(1):5–22

MCNIVEN, Ian J. und Lynette RUSSELL
2005 *Appropriated pasts: indigenous peoples and the colonial culture of archaeology.* Lanham: AltaMira Press

MELK-KOCH, Marion
2009 „*…denn Kuriositäten haben wir nachgerade genug in unseren Sammlungen…*Felix von Luschan als Kurator", in: Peter Ruggendorfer und Hubert D. Szemethy (Hrsg.), *Felix von Luschan (1854–1924).* Leben und Wirken eines Universalgelehrten, 81–98. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag

MICHELENA Y ROJAS, Francisco
1843 *Viajes científicos en todo el mundo, desde 1822 hasta 1842 durante los cuales fueron visitadas la Oceania en sus tres nuevas divisions geograficas […] Nueva Granada, Ecuador y Peru, etc.* Madrid: I. Boix

MIKOLETZKY, Nikolaus
1982 „Kubary, Johann Stanislaus", *Neue Deutsche Biographie* 13:154–156. URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd101859104.html [aufgerufen am 3. März 2016]

MONTAGU, Ashley
1942 *Man's most dangerous myth: the fallacy of race.* New York: Columbia University Press

MONTAGU, Ashley (Hrsg.)
1964 *The concept of race.* New York: Free Press of Glencoe

O'CONNELL, James F.
1972 *A residence of eleven years in New Holland and the Caroline Islands.* Herausgegeben und eingeleitet von Saul H. Riesenberg. Canberra: Australian National University Press ([1]1836)

PASZKOWSKI, Lech
1971 „John Stanislaw Kubary – naturalist and ethnographer of the Pacific Islands", *Australian Zoologist* 16(2):43–70

PEABODY, Sue und Tyler STOVALL (Hrsg.)
2003 *The color of liberty: histories of race in France.* Durham und London: Duke University Press

PENNY, H. Glenn
2002 *Objects of culture: ethnology and ethnographic museums in Imperial Germany.* Chapel Hill und London: University of North Carolina Press

PETERSEN, Glenn
1990 *Lost in the weeds: theme and variation in Pohnpei political mythology.* Honolulu: University of Hawai'i, Center for Pacific Island Studies (Occasional paper 35.)
2007 „Hambruch's colonial narrative: Pohnpei, German culture theory, and the Hamburg Expedition ethnography of 1908–10", *Journal of Pacific History* 42(3):317–330

REICHARDT, Eike
2008 *Health, ‚race' and empire: popular-scientific spectacles and national identity in Imperial Germany, 1871–1914.* [Morrisville:] Lulu Enterprises

RICHARDS, Michelle, Hilary HOWES und Elena GOVOR
2019 „Origins of archaeology in the Pacific: the emergence and application of archaeological field techniques", *Journal of Pacific History* 54(3):307–329

RIESENBERG, Saul H.
1972 „Introduction", in: James F. O'Connell, *A residence of eleven years in New Holland and the Caroline Islands*. Herausgegeben und eingeleitet von Saul H. Riesenberg, 1–45. Canberra: Australian National University Press ([1]1836)

ROQUE, Ricardo
2010 *Headhunting and colonialism: anthropology and the circulation of human skulls in the Portuguese empire, 1870–1930.* Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan

SAPPER, [Karl], [Paul] HEIDKE, [Karl] LAUTERBACH, [Georg] THILENIUS, [Paul] HAMBRUCH und [Emil] KRAUSS
1920 „Karolinen", in: Heinrich Schnee (Hrsg.), *Deutsches Kolonial-Lexikon*, Band 2. URL: http://www.ub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/Bildprojekt/Lexikon/Standardframeseite.php [aufgerufen am 30. Mai 2019]

SCHEPS, Birgit
2005 *Das verkaufte Museum*. Die Südsee-Unternehmungen des Handelshauses Joh. Ces. Godeffroy & Sohn, Hamburg, und die Sammlungen „Museum Godeffroy". Keltern-Weiler: Goecke & Evers

SCHILDKROUT, Enid und Curtis A. KEIM
1998 *The scramble for art in central Africa.* Cambridge: Cambridge University Press

SCHMELTZ, J.D.E.
1882 *Führer durch das Museum Godeffroy.* Hamburg: L. Friederichsen & Comp.
1897 „† Johann Stanislaus Kubary", *Internationales Archiv für Ethnographie* 10:132–136

SCHMELTZ, J.D.E. und R. KRAUSE
1881 *Die ethnographisch-anthropologische Abtheilung des Museum Godeffroy in Hamburg.* Ein Beitrag zur Kunde der Südsee-Völker. Hamburg: L. Friederichsen & Co.

SPOEHR, Florence Mann
1963 *White falcon: the house of Godeffroy and its commercial and scientific role in the Pacific.* Palo Alto, Calif.: Pacific Books

STEINMETZ, George
2004 „The uncontrollable afterlives of ethnography: lessons from ‚salvage colonialism' in the German overseas empire", *Ethnography* 5(3):251–288.

STEPAN, Nancy
1982 *The idea of race in science: Great Britain 1800–1960.* London: Macmillan

STOCKING, George W., Jr.
1968 *Race, culture, and evolution: essays in the history of anthropology.* New York: Free Press; London: Collier-Macmillan
1987 *Victorian anthropology.* New York: Free Press; London: Collier Macmillan
1991 „Maclay, Kubary, Malinowski: archetypes from the dreamtime of anthropology", in: George W. Stocking, Jr. (Hrsg.), *Colonial situations: essays on the contextualization of ethnographic knowledge*, 9–74. Madison: University of Wisconsin Press

STOCKING, George W., Jr. (Hrsg.)
1988 *Bones, bodies, behavior: essays on biological anthropology.* Madison: University of Wisconsin Press

STOECKER, Holger, Thomas SCHNALKE und Andreas WINKELMANN (Hrsg.)
2013 *Sammeln, Erforschen, Zurückgeben?* Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen. Berlin: Christoph Links Verlag

STUURMAN, Siep
2000 „François Bernier and the invention of racial classification", *History Workshop Journal* 50(1):1–21

SUCK, Christine
2007 „Ein vergebliches Ringen in der Wildnis: der Sammler Johann S. Kubary", in: Markus Schindlbeck (Hrsg.), *Expeditionen in die Südsee.* Begleitbuch zur Ausstellung und Geschichte der Südsee-Sammlung des Ethnologischen Museums, 119–146. Berlin: Dietrich Reimer

SYSLING, Fenneke
2016 *Racial science and human diversity in colonial Indonesia.* Singapore: NUS Press

THILENIUS, Georg (Hrsg.)
1927 *Ergebnisse der Südsee-Expedition 1908–1910.* I. Allgemeines. Hamburg: L. Friederichsen & Co.

THOMAS, Nicholas
1994 *Colonialism's culture: anthropology, travel and government.* Cambridge: Polity Press

TISCHNER, Herbert
1966 „Hambruch, Paul", *Neue Deutsche Biographie* 7:580–581. URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd139873929.html [aufgerufen am 22. November 2016]

TRIGGER, Bruce G.
2006² *A history of archaeological thought.* Cambridge: Cambridge University Press

UNESCO World Heritage Centre
o.D. *Nan Madol: ceremonial centre of Eastern Micronesia.* URL: https://whc.unesco.org/en/list/1503 [aufgerufen am 16. April 2018]

VEIT, Ulrich
2000 „From nationalism to Nazism: Gustaf Kossinna and his concept of a national archaeology", in: Heinrich Härke (Hrsg.), *Archaeology, ideology and society: the German experience*, 40–64. Frankfurt am Main: Peter Lang

VIRCHOW, Rudolf
1861 „Wie der Mensch wächst. Eine Erinnerung", in: Berthold Auerbach (Hrsg.), *Berthold Auerbach's deutscher Volkskalender auf das Jahr 1861*, 95–105. Leipzig: Ernst Keil
1876 „Ueber einige Merkmale niederer Menschenrassen am Schädel. Gelesen in der Akademie der Wissenschaften am 7. Januar 1875", *Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* Aus dem Jahre 1875, 1–130, Taf. I–VII. Berlin: Buchdruckerei der Königlichen Akademie der Wissenschaften (G. Vogt)

VON LUSCHAN, Felix
1897 *Beiträge zur Völkerkunde der deutschen Schutzgebiete.* Erweiterte Sonderausgabe aus dem „amtlichen Bericht über die erste deutsche Kolonial-Ausstellung" in Treptow 1896. Berlin: Dietrich Reimer (Ernst Vohsen)

VON WÜLLERSTORF-URBAIR, B.
1861 *Reise der Oesterreichischen Fregatte Novara um die Erde, in den Jahren 1857, 1858, 1859.* Beschreibender Theil. Zweiter Band. Wien: Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei, in Commission bei Karl Gerold's Sohn

WAITZ, Theodor und Georg GERLAND
1870 *Die Völker der Südsee.* Zweite Abtheilung. Die Mikronesier und nordwestlichen Polynesier. Ethnographisch und culturhistorisch dargestellt. Leipzig: Friedrich Fleischer

WEINGARTEN, Michael
1982 „Menschenarten oder Menschenrassen: Die Kontroverse zwischen Georg Forster und Immanuel Kant", in: Gerhart Pickerodt (Hrsg.), *Georg Forster in seiner Epoche*, 117–148. Berlin: Argument-Verlag

WERNSING, Susanne, Christian GEULEN und Klaus VOGEL (Hrsg.)
2018 *Rassismus.* Die Erfindung von Menschenrassen. Dresden: Deutsches Hygiene-Museum; Göttingen: Wallstein Verlag

ZIMMERMAN, Andrew
2001 *Anthropology and antihumanism in Imperial Germany.* Chicago und London: University of Chicago Press